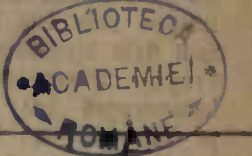


BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.



Abonnement
für Bukarest und das Inland mit wöchentlichem Zustellungspreis 10 Lei (10 Francs), halbjährlich 20 Lei (20 Francs), ganzjährig 40 Lei (40 Francs).
im Auslande abonniert man bei allen Postämtern unter entsprechenden Postaufschlag.
Zuschriften und Gebildungen franco.
Eingelagerte Zeitungen älteren Datums kosten 25 Bani.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate
die 8-spaltige Petitzeile oder Raum 30 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Am Anstehen übernehmene Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, sowie die Societ e maternelle de Publicit e, Rue Camartin 61 und die Compagnie générale de Publicit e étrangère, Rue du Faubourg - Montmartre 31 bis in Paris, ebenso sämmtliche anderen lokalen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 138.

Sonnabend, den 26. (14.) Juni 1886

VII. Jahrgang.

Der Art. 23 der Konvention mit Deutschland.

II.

Bukarest, 26. Juni.

Wir haben in unserem früheren Artikel darauf hingewiesen, daß die sogenannten statuta personalia den Gesetzen ihres Heimathortes unterworfen sind. Auf diesem allgemein anerkannten Prinzip, das, wie früher bemerkt, auch der Artikel 2 des rumänischen Zivilgesetzes anerkennt, ruht der Art. 23 der Konvention mit Deutschland. Von einer Schw merung der Souveränität des Landes deshalb zu sprechen, weil die Erbschaftsangelegenheiten eines in Rumänien verstorbenen Deutschen nach den Gesetzen seines Heimathortes geregelt werden, ist geradezu ungerichtet. In einem Punkte jedoch kann man den Ausstellungen der Opposition eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Der Artikel 20 und 23 der Konvention bestimmen, daß, wenn ein Rum ne oder überhaupt ein inländischer Gläubiger Ansprüche auf die Erbschaft erheben, die rumänischen Gerichte darüber zu entscheiden haben, wenn diese Ansprüche innerhalb sechs respektive acht Monaten geltend gemacht werden, vom Tage, da die letzte Publikation bezüglich der Eröffnung der Erbschaft erfolgt ist. In diese Frist verstrichen, ohne daß von dieser Begünstigung Gebrauch gemacht wurde, so gehören selbst die Ansprüche seitens des Rumänen vor das Forum der deutschen Gerichte. Wir begreifen sehr wohl, daß durch diese Bestimmung die nationale Empfindlichkeit verletzt wird. Hier könnte in der That eine Remedur in der Weise eintreten, daß der betreffende Artikel der Konvention dahin modifizirt wird, daß über Ansprüche seitens Rumänen auf die Hinterlassenschaft eines hier verstorbenen Deutschen ausschließlich und ohne irgendwelche Zeitbegrenzung, rumänische Gerichte zu entscheiden haben.

Und nun wollen wir sehen, ob in der That durch die Konvention die Stipulation des Artikels 7 der rumänischen Verfassung, wonach nur Rumänen oder naturalisirte Rumänen Ruralg ter hierzulande erwerben können, illusorisch gemacht wird. Das ist ja bekanntlich der springende Punkt der ganzen Frage und jenes Moment, auf welches die Opposition das Hauptgewicht legt. Um uns hierüber klar zu werden, wollen wir die einschlagigen Verhältnisse durch ein Beispiel illustriren: Eine rumänische Gutsbesitzerin heirathet einen Deutschen; nach Art. 19 des rumänischen Zivilgesetzes verliert dieselbe hiedurch ihre Eigenschaft als Rum nin und wird eine Deutsche. Aus dieser Ehe entspringt ein Sohn. Die Frau stirbt, die Regelung der Erbschaftsangelegenheit erfolgt durch deutsche Gerichte, welche natürlich den Erben als berechtigt anerkennen die Hinterlassenschaft (in diesem Falle ein Ruralgut) anzutreten. Der Erbe wird aber trotz Konvention sein Recht nicht ausüben können, denn der Art. 7 der Verfassung bestimmt, daß nur Rumänen Ruralg ter erwerben können und diese Bestimmung ist durch die Konvention nicht aufgehoben, nach dem was darüber ja keine Unklarheit herrscht, hat die deutsche Regierung in einer offiziellen interpretativen Note ausdrücklich erklärt, daß durch den Artikel 23 die legalen

Verfügungen bezüglich des Erwerbes von Immobilien in Rumänien in keiner Weise alterirt werden.

Die scheinbare Furcht, also, daß diese Konvention ein Mittel werden könnte, wodurch rumänische Ruralg ter in die Hände von Deutschen gelangen würden, ist vollständig grundlos. Die Regierung hat in den Bestimmungen der Konvention mit Deutschland nichts gefunden, was die Souveränität des Landes antastet und da dieselbe für die nationale Würde ein eben so feines Gefühl besitzt, wie die Opposition, so muß dem Ansturm der letzteren gegen die Konvention ein ganz anderes Motiv, als sie vorgibt, zu Grunde liegen. Die Opposition glaubt eben in der Konvention den Hebel gefunden zu haben, durch welchen das Kabinett Bratianu gestärkt werden könnte. Und von ihrem Standpunkte aus operirt sie ja ganz geschickt, sie hat die nationale Saite angeschlagen und wie stark dieselbe vibriert, hat das getrigte Meeting bewiesen. Aber wir sind der Ueberzeugung, daß ihre kampfhaften Anstrengungen jetzt eben so wie früher mit Unfruchtbarkeit geschlagen sein werden. Herr Bratianu wird im schlimmsten Falle, wenn die Bewegung wirklich eine nachhaltige werden und seine Getreuen in ihre Kreise ziehen sollte, die Konvention ad acta legen, um sie bei einem gelegenen Moment wieder hervorzuholen.

Zur Ministerkrise in Oesterreich.

Das Ministerium Taaffe-Dunajewski hat, wie bereits gemeldet, einen Sieg erfochten. Machiavelli sagt, daß der Erfolg für die Menschheit etwas so Bezauberndes habe, daß wenn er errungen ist, Niemand nach den Mitteln fragt, mit denen er errungen wurde und es liegt leider nur zu viel Wahrheit in diesem cynischen Ausspruch. Der Erfolg bedt Alles und so kann man denn in der That von einem Sieg sprechen, obgleich es einer ist, der einer Niederlage so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Hiersehn Mitglieder des Polenklubs haben sich abgesetzt, die Majorität betrug sechs Stimmen, es brauchten nur sieben Polen den Muth zu finden, das zu thun, was Herr Hausner feinerzeit gethan hat, und wodurch er ein berühmter Mann geworden ist, nämlich sich gegen die Klubdisziplin aufzulehnen und ihrer eigenen Ueberzeugung zu folgen und die Niederlage des Ministeriums mit den obliegenden Folgen wäre fertig gewesen. Demission des Kabinetts, eine Auflösung des Reichsrathes wären als dann die einzigen Auswege aus der Sackgasse gewesen. In der man sich befunden hätte. Zum Glück ist es besser gekommen, das Ministerium hat gefiegt, allein es laßt sich nicht verkennen, daß die parlamentarische Situation eine höchst gefährliche gewesen ist und jeden Augenblick wieder werden kann. Der Ausgleich, mit dem was drum und dran hängt, ist noch lange nicht unter Dach und Fach. Die Zudeckungsfrage kann für den Ehedienst leicht ebenso zum Streit werden, wie die Petroleumfrage für den Polenklub. Dazu kommt die Bankfrage, die ebenfalls die Gehehen lebhaft in Bewegung setzt — kurz Schwierigkeiten in H lle und F lle. Das Ministerium kann ausrufen: Freunde ringsum! Es steht allerdings in Herrn v. Dunajewski, dessen Furchtlosigkeit und Entschlossenheit allein den letzten Sieg ermöglicht haben, einen

Mobilität des Handelsgesetzes abzuwarten. Aber das Präsidium ertheilt Herrn Fleva das Wort zur Entwicklung seiner Interpellation. Herr Fleva drückt sein Erstaunen darüber aus, daß der Ministerpräsident ihn für seinen politischen Gegner betrachte. Welche antiliberale That habe ich denn begangen, ruft Redner aus, daß man mich als einen Feind der liberalen Partei, die in Herrn Bratianu personifizirt ist, betrachtet? Heißt, Handlungen der Regierung kritisiren, gleich ihr Gegner sein? Man hat mich zu einer geheimen Sitzung eingeladen, in welcher die Regierung ihre Ansichten über die gegenwärtige Lage auseinandersetzt. Ich vertrat einen anderen Standpunkt. Seitdem werde ich als Gegner angesehen. Es ist zu bedauern, daß Herr Bratianu der Verleumdung und der Intrigue ein Ohr leihet. In Bezug auf den ersten Punkt seiner Interpellation verliert der Redner einige Stellen aus verschiedenen Nummern der „Trompeta Bucurestior“ und fragt, wie es denn möglich sei, daß ein solch obscenes Blatt ohne Girant publizirt werden dürfe. Ich weiß, f hrt der Redner fort, daß das Erscheinen dieses Blattes in der Polizei vorbereitet wurde. Ist das aber Grund genug, daß gesetzliche Bestimmungen umgangen werden dürfen? Das sei um so erkaunlicher, als er öfter dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister habe anrathen hören, es solle die Presse nicht eine Person sein, die sich Immunitäten erfreut. Was noch ernster sei, sind die Verbindungen, welche dieses Blatt mit der hauptstädtischen Geheimpolizei hat. Weiß der Ministerpräsident was davon? Wenn nicht, so sollte das, was seit einiger Zeit in Bukarest vorgeht, ihn dessen belehren. Die von der „Trompeta“ gepredigten Lehren tragen bereits ihre Frucht. Man verlangt von mir, sagt Herr Fleva, den Nachweis, daß dieses Blatt ein Polizeiorgan ist. Gewiß eine Bestätigung vom Chef der geheimen Polizei kann ich hierz ber nicht beistellen. Aber hier sind Beweise anderer Natur. 1. In Folge der Interpellation, die ich angekündigt, haben sich die Agenten der Polizei in die Redaktion der „Trompeta“ begeben, und ihr anempfohlen, ihre Sprache zu m tzen. Mit welchem Rechte ertheilt die Polizei einem Organe, das nicht das ihrige ist, Rathschläge? 2. Die „Boinza nationala“ desavouirt das Treiben der „Trompeta“ und behauptet, daselbe gehe von Männern ohne Autorität aus. Woher nehmen diese Männer das Geld zu einer Auflage von 5000 Exemplaren? 3. Ein ehemaliger Polizeieinspektor erklärt, er sei Redakteur der „Trompeta“. Man konnte diesen Herren hier fortwährend hinter dem Stuhle des Ministerpräsidenten stehen sehen. Mit welchem Rechte? Seit der Antik ndigung meiner Interpellation ist er nicht mehr zu sehen. Wahrscheinlich hat ihn die Quackstirn aufgefordert, nicht mehr zu kommen. Mir wurde eingestanden, daß dieser Mann ein Geheimpolizist ist. Das Blatt, das er redigirt, gehört folglich der Geheimpolizei an. Ich wende mich daher an den Ministerpräsidenten und sage ihm: Sie werden schlecht bedient, Herr Ministerpräsident, Sie befinden sich auf einem abischnigen Wege, und werden schlecht beraten. Es ist Zeit, Ihre Umgebung zu reinigen und die verderblichen Elemente zu entfernen, die uns und der liberalen Partei unheilvoll sind. Wir müssen das „interne Plevea“ k rmen. Nach

Aus dem Parlamente.

Senatssitzung vom 24. Juni.

Mehrere Petitionen werden verlesen. Herr Nedelcovici verliest den Bericht über die Gesetzesvorlage betreffend diejenigen Taxen, welche die Commune Galaz zu erheben berechtigt ist. Die Vorlage wird nach einer kurzen Debatte in Betracht gezogen, artikelweise votirt und in ihrer Gesamtheit mit 49 gegen drei Stimmen angenommen. Der Kriegsminister, General Anghelescu verliest die k n. Vorlage, durch welche der Justizminister Starescu mit der Interimsleitung des Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht im Abwesenheit des Herrn Dem. Sourzoa betraut wird. Die Sitzung wird hierauf aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Juni.

Herr Buculescu fragt das Präsidium, was denn das zu bedeuten habe, daß Polizeikommissare am Eingange der Kammer stehen, um Polizeigenossen Entreekarten für die offizielle Tribüne zu ertheilen, während man ehemalige Senatoren und Deputirte in dieselbe nicht hineinlasse. Herr Bellio, einer der Qu storen protestirt. Die Gesetzesvorlage, welche das Finanzministerium autorisirt, die Schulden Rosetti's zu zahlen wird mit 58 gegen 33 Stimmen bei 3 Stimmenthalten votirt. Auf Antrag der Regierung zieht sich die Kammer in die Sectionen zurück, um die Gesetzesvorlage zu beraten, welche die Regierung autorisirt, während der Vacanz provisorische Handelsverträge abzuschließen. Die Sitzung wird um 4 Uhr wieder aufgenommen. Herr Popp kündigt eine Interpellation in Betreff der Viehhaustrade an. Herr Poenaru-Vorbea steigt auf die Tribüne, um den Bericht über die Modifikationen des Handelsgesetzes zu verlesen. Herr N. Fleva erinnert das Präsidium daran, daß seine Interpellation auf der heutigen Tagesordnung stehe. Herr Starescu erucht den Vorredner das Wort der

mit Reid auf die Gesundheit, die Kraft und das frische bl uhende Aussehen des jüngeren Bruders. Er n hbrauchte sein Erstgeburtsrecht auf hässliche Weise, indem er den jüngeren hochmüthig behandelte und bestätigt darauf sann, eine jede seiner Vergnügungen zu durchkreuzen. Ludwig fürchtete erst, später verabscheute er seinen Bruder; und um Karl's Tyrannen zu entgehen, sah er sich genöthigt, das väterliche Schloß zu verlassen. Er ging nach Paris und erhielt eine Anstellung in der Armee: aber der geringe Sold stützte ihn in Schulden. Er quittirte deshalb den Dienst, suchte sich einen Schreibeposten und mietete sich in einer Vorstadt ein, wo er unbekannt war und sich seiner Armut nicht zu schämen brauchte. So lebte er einen Tag wie alle Tage, aus der Hand in den Mund, wanderte viermal des Tages den Weg von seiner Wohnung nach der Kanzlei und umgekehrt, und gewöhnte sich allmählich an die Lebensweise der vorstädtischen Bevölkerung. Sein Bruder Karl verheirathete sich, ohne daß er es für nöthig befand, Ludwig von diesem Schritte Kunde zu geben. Er verlegte seinen Wohnsitz nach Paris. Ludwig h rte von dem Hotel Billemar sprechen und war so glücklich, die Straße, wo sich daselbe befand, in Erfahrung zu bringen; er vernahm von diesem Tage an sorgfältig die Gegend. Osmals empörte sich freilich der arme Bursche gegen das ungerechte Geschick, das ihm zu theil geworden. Er fühlte die Fähigkeiten in sich, Besseres zu leisten. Aber ebenso rasch erstickte er auch diese Gem thsregungen wieder in Erkenntniß seines Unvermögens, denselben zur Zeit Befriedigung zu verschaffen. Gleich wie seine Bedürfnisse, Neigungen und Sirenungen, m higte er auch seine Leidenschaften; er leistete Berzichte sowohl auf Freundschaft als Kameradschaft, als auch auf Liebe. Längere Zeit schon war er in Paris aufh ltlich, als ihm das Angebot der Frau Santa-Feda gemacht wurde. Er vernahmte ein galantes Abenteuer dahinter, willigte aber nach l ngereem Besinnen, angelockt durch die Seltsamkeit der Sache, doch ein. Als er, wie verabredet, sich Abends bei Frau Santa-Feda einfand, hielt ein Miethwagen vor der Thüre. Man hieß ihn einsteigen und fort ging die Fahrt. Die Fenstervorh nge im Wagen waren geschlossen: die Straßen waren finstler; die Fahrt dauerte ungefähr eine Stunde, ohne daß Ludwig sich über die Richtung derselben klar wurde. Als der Wagen hielt, sprang der Kutscher

vom Bod und öffnete den Schlag. Ludwig bemerkte, daß derselbe eine M ste trug. — Folgen Sie mir, redete ihn derselbe an. . . Sie befanden sich in einem kleinen Hofraume, welcher durch ein niedriges Staket von einem Garten getrennt wurde. Sie schritten durch eine Art von Säulenhalle, dann durch eine Allee, deren Baumreihen dichten Schatten warfen. Die in regelm igen Entfernungen aufgestellten weißen Marmorstatuen sahen geisterhaft aus. Dahinter pl tscherten Fontainen auf breite Wasserflächen nieder; in ihrem Spiegel bewunderten üppige Majaden ihren lieblichen Körper. Die Allee führte auf ein kleines Lusthaus, das in Form eines Pavillons gebaut war. Der M skirte zog einen Schlüssel aus seiner Tasche; eine Pforte that sich auf, und Ludwig folgte seinem Führer in einen durch ein L mpchen matt erhellten Vorhof. Von hier aus gelangte er nach einem gr oeren Zimmer. Daselbe war ebenso matt erhellte wie der erste Raum. Tiefes Schweigen herrschte hier wie in dem ganzen Hause. Ludwig fühlte sich belkommen; er wußte nicht, was er von dem Abenteuer halten sollte! nur das Eine war ihm klar, daß es sich um etwas Anderes handelte, als um die Wahl eines Kammerdieners. Nach Verlauf von einigen Minuten trat der M skirte in den Saal durch eine kleine Thüre. Er ließ dieselbe halb geöffnet und redete Ludwig an: — Hier ist's. . . Treten Sie ein!

Ludwig folgte der Weisung. Die Thüre schloß sich hinter ihm. Er befand sich in einem kleinen Schlafzimmere, das nämliche D fter, die nämliche Stille herrschten hier. Er machte ein Paar Schritte vorwärts. Er sah niemand. . . Schon stand er im Begriffe, nach der Thüre umzukehren, weil er eine Modifikation befürchtete, da theilten sich plötzlich Vordr ge eines in Hintergrunde des Zimmers stehenden Pinnelbettes und eine schwarz gekleidete Dame erschien zwischen den weißen Fl geln des Vorhanges. Ludwig trat vorwärts und verneigte sich. Die Frau warf einen pr sidenen Blick über sein Angesicht; sie schien in demselben den Charakter des Mannes lesen zu wollen. Ludwig blieb achtungsvoll stehen. Die Prüfung schien zu seinen Gunsten auszufallen. Die Dame deutete auf einen Sessel; nachdem sie selbst Platz genommen hatte, setzte auch Ludwig sich.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Schuld und S hne.

Erinnerungen eines geheimen Polizei-Agenten.
Einem französischen Manuskript nachgezh lt von Paul Heim.

(16. Fortsetzung.)

— Soll ich Sie denn wirklich verlassen, Vater, ohne daß ich weiß. . .

— O, Tochter G a's!

— Sehen Sie, Vater: noch immer scherzen Sie! Ist's denn möglich, daß ich Sie verlasse, ohne diese geheimnißvolle Geschichte zu kennen, die Ihnen mit der Bakille oder dem Schaffot droht? . . . O! wie können Sie glauben, daß ich Sie verlasse! . . . Nein! wenn ich gehen soll, so muß ich die Hoffnung mit fortnehmen können, daß ich Sie bald außerhalb jeglicher Gefahr wissen werde. Also sprechen Sie: erzählen Sie Ihrer kleinen Perrine alles, alles was Sie bedrückt. Fürchten Sie nicht, daß ich Sie verurtheilen werde; Ihre Perrine kennt ja in Ihnen nur den Wohltäter, den sie sch tzt und liebt.

— Wozu soll's nützen, gutes Kind?

— Sprechen Sie, Vater, erzählen Sie. Geben Sie des kleinen Lambert, welcher in fremden H use weilt und unfer wartet.

— Und wenn ich Dir den Nachweis geliefert haben werde, daß ich verurtheilt, verdammt, verloren bin? . . . Was werde ich, was wirst Du dadurch gewonnen haben?

— Ich werde bei Ihnen bleiben, Vater, sprach das junge Weib mit einer rührenden Einfalt. Sie werden mir nicht können, daß ich Perrine liebe; und Perrine wird Ihnen vergehen, als Dank dafür, daß Sie mir so lange Jahre ein treuer Freund und Beschützer gewesen sind.

Der Signor zauderte. . . Es war eine blutige Erinnerung, die Perrine in ihm wachgerufen hatte. Sie zu erzählen, bereitete ihm schwere Qual. Er mußte dies junge Weib eng in sein Herz geschlossen haben, daß er ihm Dinge vertraute, deren Weitererz hlung die schwersten Folgen für ihn haben konnten. Aber Perrine hatte außer seiner Zuneigung auch sein Vertrauen gewonnen.

— La  uns erst etwas essen, sprach er; ich bin

die ganze Nacht herumgetraht und fühle mich abgespannt. Während ich eine Tasse Kaffee trinke, will ich Dir meine Lebensgeschichte erzählen. In einer Stunde kamst Du dann Deinen Jungen holen.

Der Signor Zamperini erzählte seiner Freundin das Folgende:

— Es mögen dreifig Jahre her sein oder noch länger. . . Da trat in der Abendstunde ein vornehmer Herr in das Haus einer bei der damaligen galanten Welt allgemein bekannten Frau.

— Wir kennen uns schon seit langer Zeit, Frau Santa-Feda, sprach der Herr die Frau an, und ich habe Vertrauen zu Deiner Verschwiegenheit. Es ist ein sonderbarer Beweggrund, der mich zu Dir führt. Eine vornehme Dame wünscht die Stelle ihres Kammerdieners durch einen jungen, schönen Mann zu besetzen. Kannst Du einen solchen empfehlen?

Die Frau versprach Umschau zu halten.

— Wenn Du einen passenden Mann gefunden hast, so la  mich's wissen — ich selbst werde ihn bei Dir abholen und nach dem Hause der vornehmen Dame geleiten.

Frau Santa-Feda l bte bei allen Vermittlungen, mit denen sie betraut wurde, die gr o te Vorsicht. Sie hielt es auch in diesem Falle für gerathen, den Rath eines vertrauten Polizeibeamten einzuholen. Derselbe empfahl ihr, nichts ohne sein Wissen zu thun, und gab ihr im Uebrigen die Versicherung, daß sie unter seiner geheimen Obhut keine Gefahr laufen könnte.

Wenige Tage darauf führte der Zufall ihr einen jungen Mann in den Weg, der ungefähr zwanzig Jahre alt sein mochte, dessen Gesicht von Gesundheit strahlte, dessen Haltung den besten Eindruck auf sie machte. Er ging schlicht gekleidet, wie der Sohn von Bauersleuten, und schien Paris noch nicht zu kennen. Er war aber weder ein Bauer, noch ein unwissender Bursche aus der Provinz, sondern das Kind einer alten Adelsfamilie, und hieß de Willemar.

Der Graf von Willemar hatte zwei S hne. Karl, der ältere sollte Namen und Vermögen erben; Ludwig, der jüngere, war, gleich allen jüngeren Söhnen französischer Adelsfamilien, darauf angewiesen, sich durch den Dienst im Heere, oder in einer anderen staatslichen Laufbahn, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Die beiden Brüder fühlten keine Liebe zu einander. Karl war schwächlich von Körper, und keine gefestigten Vorsätze hoben den Mangel an körperlichen auf. Er blidte

ger bekannt ist, und der trotz der angegriffensten Res...

Die Gymnastiker Rocca und Pellescu sind am 22. Juni von Konstantinopel nach Calcutta abge...

Fenek — niedergeboren. Aus Berlin wird gemeldet: Ein eigenes Verhängnis scheint die besten...

Neue Motoren. Ein Essay für den Dampf behufs Erzeugung von Kraft zur Bewegung von Ma-

Gräßlicher Unglücksfall. Aus Prag wird uns vom 22. gemeldet: Ein gräßliches Unglück ereignete...

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Die „Näherin“ wurde gestern zum erstenmal in Bukarest aufgeführt und hatte sich...

Zur Theaterdirektion. Das Publikum hat bereits zu wiederholten Malen die durchaus berechtigte...

Du hast nicht zwischen die Kreatur und ihren Schöpfer zu treten. Ich habe materialistisch zu denken versucht...

Sie hielt erschöpft inne. Ich war aufgestanden und hatte meine Hand beschwichtigend auf ihr Haupt gelegt...

„Worte, gute Worte — aber doch nur Worte! erwiderte sie. Ich kann die brennende Wunde nicht...

Mittelnacht enden. Der größte Theil des deutschen Theaterpublikums ist seinem Verufe noch ganz...

Auszeichnung. Der Vice-Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, Professor Doktor...

Christine Nilsson's Hochzeit. Wie wir bereits gemeldet, hat die Königin von Spanien dem Gesuche...

Sante Chronik.

(Bayerische Hofgeschichten) An 10 000 Mark, so berichtet das Wiener „Fremdenblatt“, kostete...

(Seltsame Titel eines indischen Fürsten.) Wenn man die lange Reihe von Titeln liest, welche...

ter werden, ich, die ein Kind getödtet, eine Schwester...

Als ich antworten wollte, rief sie abwehrend: „Sprechen Sie nicht! Keine Lüge! Die „heilige“ Natur...

Lebe wohl! Du feilenfies, mitleidschuldiges Wesen, das mir es vermag, den schweren Gang durch...

„Ich heiße Clara und mein Emil ist dort oben!“ sagte sie, gegen den Himmel deutend. „Nochmals und...

Ich sah sie am Strande zurückwandern, die schlanke Gestalt, deren jugendfrische im furchtbaren Seelen...

Ich bin Jungfelle geblieben und die einzige Vertraute meines Innenselbsts bleibt die Stubierlampe...

Das Leben ist härter, als die Meisten glauben. Möge der Tod mir milde nahen, mich mit den wohl...

mächtigen Potentaten Europas gegen diejenigen, welche sich indische Fürsten beilegen! Ganze Seiten im...

(Aus der Geschichte der Blutwurst.) Dem Aufsatze eines Fachblattes über die Geschichte der Wurst entnehmen wir folgende Stelle: Besonders...

(Die Temperatur der Speisen und Getränke.) Ein Gelehrter ermittelte zunächst bei sich selbst und einer größeren Anzahl von Familien, bei...

(Mittel gegen Rost.) Das Rostmittel gegen Rost angewendet worden und soll sich nach der „Baug-Zeit“, auch bewährt haben. Das Rostmittel bleibt in diesem...

(Rezept Wunsch.) Ein Vater, der zwar mit vielen, aber recht ungenügenden Kindern, wie man zu...

Rumänischer Lloyd.

Bukarester Börsenbericht. Der Verkauf unseres heutigen Börsenverkehrs ist als ein sehr belang-

Es notirten zum Schlusse: Dacia 263 à 263.50, Baubanken 159.50 à 160, Bankaktien 1014 à 1015, Nationala 205 à 206, Mobilier —, Soldagio 15.15 à 15.20.

Wiener Getreideberichte. Herr J. A. Scaroni in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörsen von

heute telegraphisch mit. — Mat-Juni-Weizen 8.05—8.02, Herbstweizen 8.00—7.90, Juni-Mais 5.60—5.58, Juli-August-Mais 5.58—5.55, Herbst-Mais 5.62—5.58. Aufträge nimmt entgegen D. W. & C. Strada Albani Nr. 65.

Table with columns: Kurs, Verkauft, and various financial entries including 'amortisierbare Rente', 'Staats-Oblig.', 'Ban-Gesellschaft', etc.

Falliment. Die Firma Brüder Levinsohn ist vom Handelsgerichte in Bukarest fallit erklärt worden.

Table titled 'Bukarester Markt' with columns: Decit., Hekt., and various commodity prices like 'Korn', 'Weizen', 'Mais', etc.

Rumänien lenkt ein. Das unterzeichnete französisch-rumänische Handelsprotokoll sichert den französischen Provinzen gegen Ausfuhrung der französischen Import-Zölle auf rumänische Waaren...

Zentral-Handels-Agentie in Siebenbürgen. Im Interesse der durch den Zollkrieg mit Rumänien bedrohten Gewerbetreibenden Siebenbürgens hat der ungarische Handelsminister den Kronkämmerer Obergespan...

Ernteaussichten in Serbien. Aus Belgrad wird uns geschrieben: Die Ernteaussichten in Serbien sind sehr gut. Es wurde zwar weniger angebaut als im Vorjahre, aber doch mehr als vor zwei Jahren.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. Juni. Der Graf von Paris hat sich heute in Treport nach England eingeschifft.

Paris, 24. Juni. Prinz Napoleon ist nach Genue abgereist. Der Herzog von Chartres wird den Grafen von Paris nach England begleiten...

Paris, 24. Juni. Der Graf von Paris hat, ehe er den französischen Boden verließ, ein Manifest erlassen, in welchem er gegen die ihm angethane Gewalt protestirt...

Rom, 24. Juni. Die gestern in Mailand verhafteten Jacobinen werden wegen Aufregung zur Revolte und zum Umsturz der gegenwärtigen Ordnung verfolgt werden.

Rom, 24. Juni. Gestern wurden in Mailand acht Chefs der Arbeiterpartei verhaftet und die Gesellschaften aufgelöst, welche dem Programme dieser Partei huldigen.

Rom, 24. Juni. Die gestern in Mailand verhafteten Jacobinen werden wegen Aufregung zur Revolte und zum Umsturz der gegenwärtigen Ordnung verfolgt werden.

Sifabon, 24. Juni. In Opporto ist die Chiquera aufgelesen.

